8. Zukunftswerkstatt Bornheim 2016

"Das liegt an… 2016„

24. und 25. November 2016

Rheinhotel *„Vier Jahreszeiten“* Bad Breisig

Die Zukunftswerkstatt als Forum der Information, des Austauschs und der Planung aller Bildungsakteure hat seit 2009 feste Tradition in der Stadt Bornheim.

Auch der 8. gemeinschaftliche Blick in die Zukunft verspricht, aktuelle Anforderungen, Themen und Anliegen der Bildungslandschaft Bornheim aus den unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und konkrete Schritte der Weiterentwicklung im guten Austausch miteinander zu erarbeiten.

Die Entwicklung im Gemeinsamen Lernen in Kitas und Schulen bleibt ein wichtiger Tagesordnungspunkt – Themenbereich 5 -, der an die Erfahrungen und Ergebnisse vorheriger Zukunftswerkstätten anschließt. Aktualität hat weiterhin die Entwicklung der Integration von geflüchteten Kindern/Jugendlichen und ihren Familien in Kitas und Schulen. Aus den bisherigen Erfahrungen ergeben sich Fragen und Klärungsbedarfe – Themenbereich 3.

Die neuen Bildungsgrundsätze NRW bieten den Anlass, auf die bestehenden Kooperationsvereinbarungen zwischen Kitas und Grundschulen zu schauen sowie sich über Kooperationserfahrungen auszutauschen– Themenbereich 4.

Herr Voges stellt den aktuellen Kinder- und Jugendförderplan vor – Themenbereich 2.

Zum Themenbereich 1 Entwicklungen und Herausforderungen der OGS ist es gelungen, Herrn Olaf Köster-Ehling, Projektleiter in der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft zu gewinnen. Herr Köster-Ehling stellt das bereits laufende Projekt „Steuerung und Qualitätsentwicklung im Ganztag“ in Kooperation mit dem Rhein-Erft-Kreis und konkret in der Beratung und Begleitung von fünf Ganztagsgrundschulen vor.

Das Programm:

Zeit	Aktion/Inhalt	Akteur	Arbeitsform
Donnerstag 24.11. 09.00	**Ankunf**t und Willkommenskaffee/-tee	*Alle*	
09.30	**Begrüßung** und Einführung	*BM Henseler* *Alice von Bülow*	Plenum
09.45	**Vorstellung des Programms**, der Ziele und Arbeitsformen	*Raimund Patt*	Plenum
10.00	**Themenbereich 1** **Entwicklungen und Herausforderungen der OGS** • Informationen zu den Entwicklungen der OGS und den sich daraus ergebenden Fragen, Aufgaben, Problemen,,, • „Steuerung und Qualitätsentwicklung im Ganztag“ – ein Projektangebot der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft	*Anmoderation R. Patt* *Olaf Köster-Ehling* *Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft*	Plenum Informationen und Klärungsfragen

	Themenbereich 2 Jugendförderplan 2015-2020 • Ziele und Inhalte **Themenbereich 3** **Geflüchtete Kinder/Jugendliche und ihre Eltern** • Erfahrungsaustausch der Kitas und Schulen und • Bearbeitung von Fragen/Aufgaben: ▶ Ist für jedes Kind, jeden Jugendlichen unmittelbar ein Platz in Kitas/Schulen vorhanden? ▶ Welche Erfahrungen im Kontakt und in der Kooperation mit den Eltern gibt es, was ist zu empfehlen? ▶ Wie gestalten sich die Übergänge in die Regelsysteme, Regelgruppen/-klassen? ▶ Welche Kriterien gibt es bei der Schulzuweisung in den Übergängen? ▶ Was kann getan werden, damit einem Unterkunftswechsel der Familie nicht unmittelbar auch ein Wechsel der Kita/Schule folgen muss?	*Dez. 3* *Herr Voges* *Amt für Kinder. Jugend und Familien* *Anmoderation* *R. Patt* *Frau Kaufhold,* *Herr Kreutzer* *Herr Dubois*	Informationen und Klärungsfragen Information Aufgabenstellung im Plenum, dann Erfahrungs-austausch in gemischten Gruppen mit konkreten Fragen/Aufgaben Gesamtinformation Dialog und Vereinbarungen im Plenum
12.30	***Mittagspause***		
13.30 15.00 15.30	**evtl. Fortsetzung Themenbereich 2 und 3** **Themenbereich 4** **Neuen Bildungsgrundsätze NRW 2016** • eine kurze Präsentation • Welche Aufgaben ergeben sich? ▶ Evaluation und Fortschreibung der Kooperationsvereinbarungen Kitas-Grundschulen ▶ Ein Austausch über das Bildungsverständnis und die Bildungsgrundsätze im Elementar- und Primarbereich ***Kaffee- / Tee-Pause*** **Fortsetzung zum Themenbereich 4**	*Anmoderation* *R. Patt* *N. Kuhlage* *Amt für Kinder. Jugend und Familien*	Information, Aufgabenstellung im Plenum, Klärung des weiteren Vorgehens Plenum
ab 18.00	***Abendessen,*** ***gemütliches Beisammensein***	*Alle*	

Freitag 25.11.	**8 Uhr Frühstück**		
9.00	Rückblick und Reste aus dem Vortag Einführung in das Tagesprogramm	*R. Patt*	Plenum
	evtl. kurze Fortsetzung von Themen aus dem Vortag **Themenbereich 5** **Zum Stand des *Gemeinsamen Lernens* in Kitas und Schulen** • Ein kurzer Rückblick auf die Themen und Fragen früherer Zukunftswerkstätten • Informationen zum Stand der Überlegungen für die Poolbildung von Schulbegleitungen (Frau Garbes) • Übergänge gut gestalten – Orientierungskonferenzen neu gestalten • Gemeinsames Lernen im Ganztag braucht ein päd. Raumprogramm – eine Kurzinfo als Impuls insbesondere für die Politik	*R. Patt* *E. Garbes*	Plenum Information/Vortrag Klärung und Austausch
11.30 bis 12.15	**Ertrag und Ausblick**		Plenum

Begrüßung und **Eröffnung** der Veranstaltung

Bürgermeister Herr Henseler und Frau von Bülow

Themenbereich 1
Entwicklungen und Herausforderungen der OGS

Olaf Köster-Ehling präsentiert drei Projektbereiche der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft:

- Steuerung inklusiver Bildungseinrichtungen
- Neue Raumbedarfe - Schul(um)bau / Warum braucht der Schulbau neue Impulse?
- Schulleitung „Fit für Inklusion“

Präsentation siehe Anlage

Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft lädt die Stadt und die Bildungseinrichtungen zur Kooperation in den Projektbereichen ein.

Als operative Stiftung stellt sie externe Beratung und Moderation zur Verfügung.

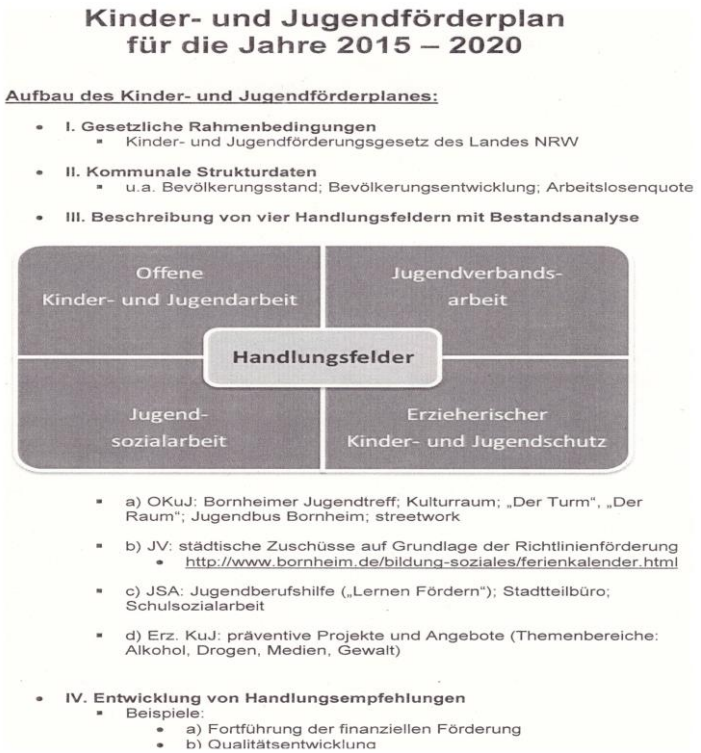
Grundschulen:

- Der Auslastungsgrad liegt im Schuljahr 2016/17 bei 52,71 %
- Die Anmeldezahlen für das folgende Schuljahr belegen den Erweiterungsbedarf.
- Die Schulen sind auf einem guten Weg der Qualitätsentwicklung.

Frau von Bülow:
Die Tendenz aus dem Kindergartenbereich und insgesamt in der Bildungslandschaft zeigt, dass von einem immer weiter steigenden OGS-Bedarf bis hin zu Schulen mit fast 100% OGS-Bedarf auszugehen ist. Gemeinsam müssen wir nach Möglichkeiten suchen, wie wir dem Bedarf begegnen. Unsere Ressourcen müssen analysiert und neu koordiniert werden.

BM Henseler wird eine Planungsgruppe einberufen, die die Zusammenarbeit mit der Montag Stiftung planen und vorbereiten wird.

Themenbereich 2
Jugendförderplan 2015-2020 - *Herr Voges/Amt für Kinder, Jugend und Familien*



Kinder- und Jugendförderplan für die Jahre 2015 – 2020

Aufbau des Kinder- und Jugendförderplanes:

- **I. Gesetzliche Rahmenbedingungen**
  - Kinder- und Jugendförderungsgesetz des Landes NRW
- **II. Kommunale Strukturdaten**
  - u.a. Bevölkerungsstand; Bevölkerungsentwicklung; Arbeitslosenquote
- **III. Beschreibung von vier Handlungsfeldern mit Bestandsanalyse**

Offene Kinder- und Jugendarbeit | Jugendverbands-arbeit
Handlungsfelder
Jugend-sozialarbeit | Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

  - a) OKuJ: Bornheimer Jugendtreff; Kulturraum; „Der Turm", „Der Raum"; Jugendbus Bornheim; streetwork
  - b) JV: städtische Zuschüsse auf Grundlage der Richtlinienförderung
    - http://www.bornheim.de/bildung-soziales/ferienkalender.html
  - c) JSA: Jugendberufshilfe („Lernen Fördern"); Stadtteilbüro; Schulsozialarbeit
  - d) Erz. KuJ: präventive Projekte und Angebote (Themenbereiche: Alkohol, Drogen, Medien, Gewalt)
- **IV. Entwicklung von Handlungsempfehlungen**
  - Beispiele:
    - a) Fortführung der finanziellen Förderung
    - b) Qualitätsentwicklung

Kinder- und Jugendförderplan 2015 – 2020 siehe Anlage

Diskussion im Plenum:

Es braucht eine Übersicht über alle Projekte und Maßnahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Kitas und Schulen. Aus den Grundschulen werden konkrete Bedarfe und Beispiele genannt.

In einer gemeinsamen Runde mit Kitas, Schulen und Amt für Kinder, Jugend und Familien sollten diese Bedarfe konkretisiert werden und es ist zu debattieren, inwieweit präventive und unterstützende Maßnahmen noch stärker in Kitas und Schulen verlagert bzw. ausgebaut werden können.

Frau Garbes wird zu dieser Runde einladen.

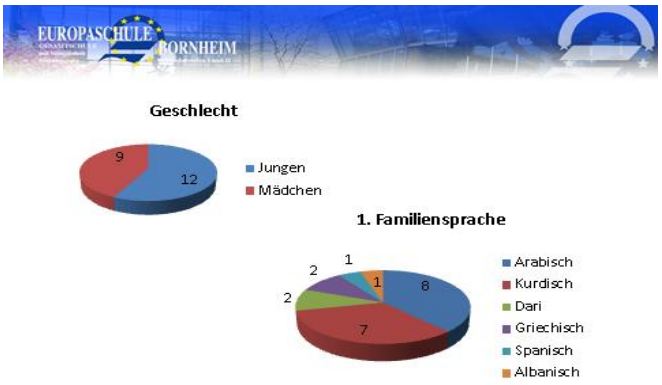
Themenbereich 3
Geflüchtete Kinder/Jugendliche und ihre Eltern

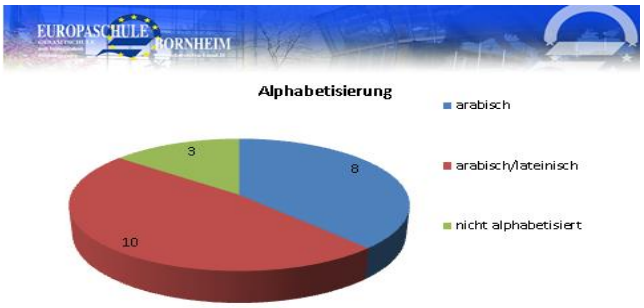
Aktuell leben 181 geflüchtete Kinder und Jugendliche in Bornheim, weitere Zuweisungen sind derzeit nicht zu erwarten.

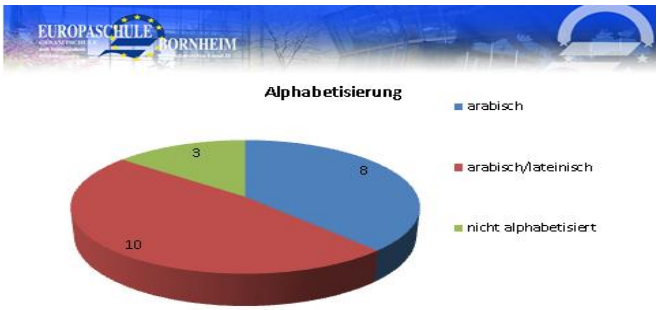
Frau Kaufhold berichtete aus der Perspektive der Sozialen Arbeit:

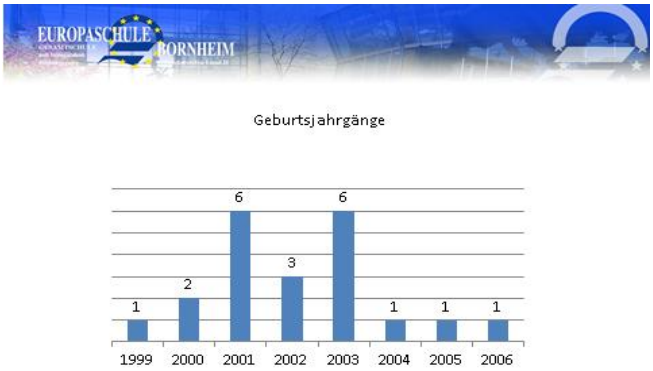
- Sie ist erfreut über die Aufnahmebereitschaft von Kitas und Schulen,
- Berichtet über die Probleme beim Umzug der Familien in persönlichen Wohnraum und die Folgen für den Wechsel der Kita/der Schule
- Hilfreich wären Eingangs- und Übergangsdiagnostiken
- Übergänge bleiben problematisch, Grundschulen-weiterf. Schulen, insbesondere Übergang in berufliche Bereiche/Berufskollegs

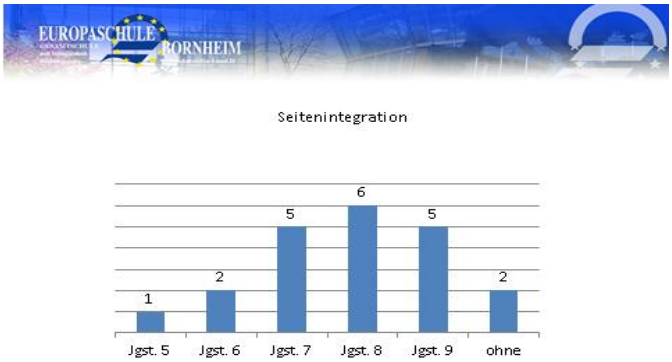
Präsentation **Herr Kreutzer** / Europaschule


Geschlecht
9
12
Jungen
Mädchen
1. Familiensprache
1
2
2
1
8
7
Arabisch
Kurdisch
Dari
Griechisch
Spanisch
Albanisch


Alphabetisierung
3
8
10
arabisch
arabisch/lateinisch
nicht alphabetisiert


Alphabetisierung
3
8
10
arabisch
arabisch/lateinisch
nicht alphabetisiert





Herr **Dubois / AvH**:

Zurzeit sind 42 Kinder/Jugendliche in 2 Internationalen Klassen.
Sehr erfreulich ist, dass 11 SuS der Internationalen Klasse im Bildungsgang des Gymnasiums verbleiben können, 9 SuS mussten die Schule wechseln.
Die gute sprachliche Entwicklung ermöglicht den raschen Wechsel in Regelklassen.
Die Organisationsform der IK ist für die schnelle Integration der SuS überaus wirksam.
Die sprachliche und kulturelle Vielfalt in der IK „zwingt“ die SuS, sehr schnell Deutsch als gemeinsame Basis der Verständigung zu erlernen.

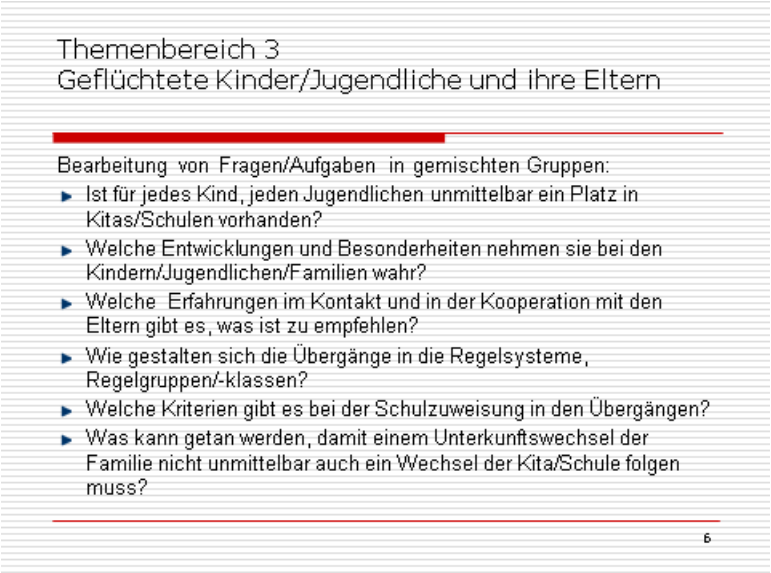
Kitas:

In der Arbeit mit den geflüchteten Kindern in den Kitas ist bereits viel Selbstverständliches Alltag. Zurzeit befinden sich 40 Kinder in 30 Kitas.

Schule Uedorf

In der Schule Uedorf sind zurzeit 10 Kinder. Es gibt sehr gute Erfahrungen mit dem unmittelbaren Kontakt zu den Eltern.

Gruppenarbeit



Gruppe 1

Aufgaben:

- Es braucht eine Checkliste für Bildungseinrichtungen und Ehrenamtler/innen ⟺ wechselseitig
- Inklusionsbüro einbeziehen
- Paten für Kinder/SuS bei Umzug und Schulwechsel finden
- Bornheimer Flüchtlingshilfe in die nächste Schulleitungskonferenz am 30.11.2016 14 Uhr in der Schule Uedorf einladen
- Bus organisieren zur Unterstützung der „Eingewöhnungsphase“ – siehe Punkt 3 Kriterien
- Die Orientierungskonferenz soll die Kriterien anwenden!

Kriterien:

1. Die Belastung des aufnehmenden Systems beachten.
2. Wohnortnähe – Kita-Grundschule-weiterführende Schule – beachten
3. Vorbereitung, Eingewöhnung der Kinder/Jugendlichen auf die neue Schule gestalten
4. Bekannte Traumatisierungen… bei Schulwechsel beachten… Diagnostik, durch wen?
5. Vermutete Schulformempfehlungen sind von den Grundschulen zu erteilen und (möglichst) einzuhalten

Gruppe 2

Kita-Plätze

- Abfrage bei Trägern
- Einzelfalllösungen und persönlicher Kontakt
- Vermittlung von Dolmetschern

Schulen

- nach Möglichkeit Vergabe von Wohnungen nach Schulressourcen
- notwendige Übergänge durch Sozialarbeit begleiten
- Schulressourcen außerhalb von Bornheim prüfen
- Im 4. Schuljahr kein Schulwechsel
- Kooperation zwischen DFG, Grundschulen und weiterf. Schulen fördern
- Kooperation mit der VHS intensivieren?
- Vermittlung von Dolmetscherdiensten… offiziellen Rahmen für Gespräche in der Stadt bereithalten

Gruppe 3

- Ziel ist eine Kriterien geleitete Schulzuweisung (Schulformempfehlung) – Einschulung in Bornheim „Diagnostik“ – Schulformempfehlung bei Übergang Grundschule - weiterf. Schule
- Welche Schule nimmt die SuS auf, die begabungsgerecht nicht am Gymnasium beschult werden können, wenn die Maximaldauere in der IVK erreicht ist / Sprachfertigkeiten vorliegen?

Gruppe 4

- Namensliste der Übersetzerinnen an Kitas und Schulen
- Schulplatz muss auch OGSplatz bedeuten, ansonsten schlechtere Integration = Erhöhung der OGSplätze
- Brückenangebot für SuS (16 bis 18 Jahre) bei Wartezeit für BK Duisdorf, ähnlich E-K-Gruppe Secundastraße… evtl. Jugendwerkstatt
- Alterszuordnung
- Fragen, Probleme beim Übergang BK, Arbeitswelt

Diese Fragen, Vorschläge… werden in der nächsten Schulleitungskonferenz thematisiert.

Das Thema Übergänge in die berufliche Ausbildung/Berufskolleg / Arbeitswelt sollte in der Zukunftswerkstatt 2017 behandelt werden.

Frau von Bülow wird im Januar/Februar 2017 zu einer Folgekonferenz zum Thema einladen, um die Empfehlungen aus der Zukunftswerkstatt aufzugreifen.

Themenbereich 4
Neue Bildungsgrundsätze NRW 2016

Frau Kuhlage gibt eine detaillierte Einführung in die neuen Bildungsgrundsätze NRW, die nach der Überarbeitung der Pilotphase nun seit Januar 2016 vorliegen.

siehe Anlage: Handout zur Zukunftswerkstatt – Die 10 Bildungsbereiche – Leitfragen zur Evaluation der bestehenden Kooperationsvereinbarungen Kitas - Grundschulen

Gruppenarbeit zur Überarbeitung der Kooperationsvereinbarung

Gruppe 1

- Informationsveranstaltungen für die Eltern der 4-Jährigen zentral oder dezentral… und was soll Inhalt sein?
- gegenseitige Hospitationen sind wichtig aber bleiben schwierig wegen Zeit und Personalkapazitäten
- regelmäßige Kooperationstreffen
- Thema Inklusion in Vereinbarung einbeziehen
- Datenaustausch bei Kindern mit evtl. besonderem Unterstützungsbedarf, den Zeitpunkt festlegen

Gruppe 2 / Ergänzungen bzw. Streichungen zur Koop.vereinbarung

- 3.1 Einbindung OGS – *in der Vergangenheit herausfordernd*
- 3.3 und 7. streichen
- Ergänzung zu 8.: Intensiver und frühzeitiger Austausch über Kinder mit Auffälligkeiten und vermutetem sonderpäd. Unterstützungsbedarf
- Einladung für die Eltern der 4-Jährigen zentral über das Schulverwaltungsamt

Frau Bach lädt zum Planungsgespräch Kitas und Grundschulen über die Inhalte der Informationsveranstaltung ein.

Die **Fortsetzung der Überarbeitung der Kooperationsvereinbarung** erfolgt in einer gemeinsamen Runde mit Kitas und Grundschulen.

Themenbereich 5
Zum Stand des Gemeinsamen Lernens in Kitas und Schulen

Zur Lage insgesamt:

Inklusionsquote Entwicklung NRW Quelle Bildungsprotal NRW

	2000 2001	2005 2006	2009 2010	2010 2011	2011 2012	2012 2013	2013 2014
Primar-stufe	16,3	18,3	22,6	24,9	28,5	33,6	38,0
Sek I	3,5	5,5	9,1	11,1	14,0	18,4	23,9
Primarstufe und Sek I	8,5	10,1	14,6	16,7	19,8	24,6	29,6
insgesamt	8,8	11,6	16,1	18,3	21,3	25,7	30,3

12

Inklusion in Deutschland

Daten und Fakten

Klaus Klemm im Auftrag der Bertelsmann Stiftung 2015

www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_IB_Klemm-Studie_Inklusion_2015.pdf

13

Die Chancen auf Teilhabe an inklusiver Bildung sinken mit jedem (institutionellen) Übergang

In Deutschland ist der Inklusionsgedanke in den einzelnen Bildungsstufen unterschiedlich verankert.

So besuchten in 2013 67,0 Prozent der Kinder mit einem besonderen Förderbedarf integrative Kindertageseinrichtungen.

In der Grundschule lag der Inklusionsanteil zum gleichen Zeitpunkt mit 46,9 Prozent deutlich niedriger.

In den Schulen der Sekundarstufe liegt er bei nur noch 29,9 Prozent.

15

Mehr Inklusion führt nicht gleichzeitig zu weniger Exklusion

In allen Bundesländern ist der Anteil von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in allgemeinen Schulen gestiegen.

Allerdings geht dieser zum Teil immense Anstieg des inklusiven Unterrichtens in vielen Ländern bisher kaum oder gar nicht einher mit fallenden Schüleranteilen an Förderschulen.

Stattdessen ist der Anstieg überwiegend damit zu erklären, dass bei mehr Kindern und Jugendlichen ein sonderpädagogischer Förderbedarf diagnostiziert wurde.

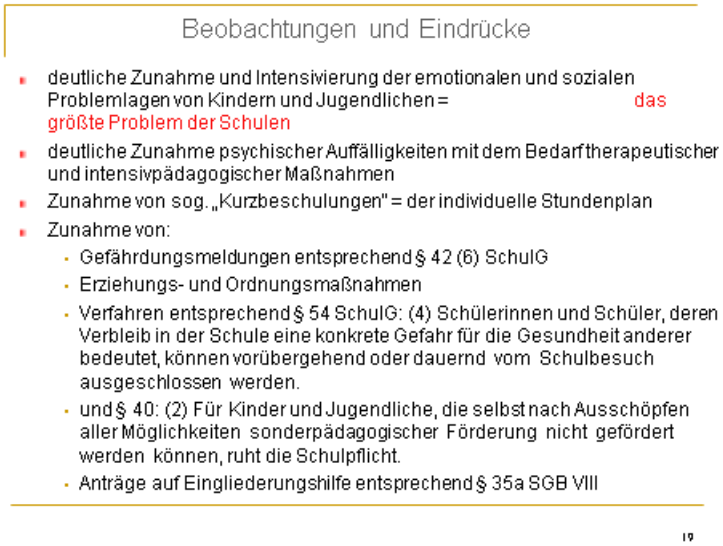
16

Inklusion findet deutschlandweit schwerpunktmäßig in nur einigen Schulformen statt

Von den Schülern, die bundesweit derzeit in den Schulen der Sekundarstufen inklusiven Unterricht erhalten, lernen lediglich

- 10,5 Prozent in Realschulen und in Gymnasien.
- Die anderen 89,5 Prozent besuchen die übrigen Bildungsgänge der Sekundarstufe - in NRW Gesamt- und Sekundarschulen

17



Nach diesen eher ernüchternden Informationen zeigt uns der Film des Tanzprojektes mit Schülerinnen des AvH und der Schule Uedorf die erfolgreiche und gelingende Wirklichkeit des Gemeinsamen:

http://www.bundeskunsthalle.de/vermittlung/inklusion.html

Diskussion im Plenum:

- Beim zentralen Problem der Kinder/Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf ESE sollte mit dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien über wirkungsvolle und realisierbare/finanzierbare Formen kooperativer Erziehungshilfe geplant werden, z.B. präventive Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Schulen, Intensivierung der Schulsozialarbeit, Weiterentwicklung der OGS in Richtung einer kooperativen Maßnahme erzieherischer Hilfen in tagesgruppenanalogem Format (Beispiel Stadt Gütersloh an der Hundertwasserschule/Förderschule ESE und an Pilot-Grundschulen in der Stadt)..
- Die jährlichen Orientierungskonferenzen mit der Schulaufsicht müssen weiterentwickelt werden. Muss jedes einzelne Kind mit sonderpäd. Unterstützungsbedarf vorgestellt werden, müssen die Kinder bewertend vorgestellt werden? Kinder werden den Schulen zugewiesen, ohne dass die Schulen die Eltern vorher kennengelernt haben. Grundschulen werden aufgefordert, Eltern in Richtung Förderschule zu beraten. Das grundsätzliche Problem – mehr Kinder als Plätze – bleibt zunächst bestehen. Für Quereinsteiger ab Klasse 6 stehen keine Plätze in den weiterf. Schulen zur Verfügung.
- Vereinbart ist, dass es im Vorfeld der nächsten Orientierungskonferenz ein klärendes Gespräch mit der Schulaufsicht geben muss.

- **Frau Geschwind** richtet einen dringenden Appell an die weiterf. Schulen, mehr Plätze für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf bereit zu stellen.
- Analog zum Themenbereich 3 / Geflüchtete Kinder/Jugendliche ist auch in Bezug auf das Gemeinsame Lernen der Übergang in die berufliche Bildung / Berufskolleg von dringender Bedeutung.

Rückmeldungen/Stimmen

- Vieles wirkt so schwer, so wenig lässt sich verändern
- Wenn wir auf die bisherigen Zukunftswerkstätten zurückschauen, dann hat sich doch Einiges weiterentwickelt
- Wieder eine wertschätzende Stimmung trotz strittiger Themen
- Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit der Montag Stiftung
- Es ist positiv, dass wir hier auch kritisch sein können
- Die Themen waren abwechslungsreich, ein guter Austausch und neue Erkenntnisse

Abschlussworte von Frau von Bülow

Wir haben viele Baustellen in einer dynamischen Landschaft. Ich freue mich, die Baustellen mit Ihnen anzugehen, wissend, dass wir auf einen Schatz gemeinsamen Wissens und Erfahrung aufbauen können. Es ist noch mehr Vernetzung notwendig, noch mehr Öffnen des Bisherigen, z.B. beim Thema Schule – Jugendhilfe…

Liste der Teilnehmenden